

LEHRVERANSTALTUNGEN IM PORTRAIT

| Lehrveranstaltung | Trainer |
|-------------------------------------|----------------------------|
| Feedback und Dialogfähigkeit | Mag. Michael Stöckl |

Ursula Pichler:

Dialoge führen zu können und dabei auch Feedback geben bzw. nehmen zu können, sind sehr grundlegende soziale Kompetenzen. Michael Stöckl bietet dazu bei uns die Lehrveranstaltung „Feedback und Dialogfähigkeit“ an. Herr Stöckl, was ist eigentlich unter dem Begriff Dialogfähigkeit zu verstehen?

Michael Stöckl:

In meinem Verständnis gehört zur Dialogfähigkeit die Kompetenz zu einem strukturierten und lösungsorientierten Austausch, also Dialog als Austauschprozess zwischen zwei Personen. Was noch wichtig ist aus meiner Sicht ist die Fähigkeit zur Reflexion. Ganz zentral ist auch das Thema Fragen und dazugehörig auch Zuhören und Eingehen auf das Gegenüber. Wichtig erscheint mir auch noch, dass es immer darum geht, in Dialogprozessen am Ende zu einer Lösung oder zu einer Vereinbarung zu kommen.

UP:

Der Dialog ist also der eine Schwerpunkt in Ihrer Lehrveranstaltung, zum anderen geht es inhaltlich um das Thema Feedback. Mit dem Thema Feedback wird ja manchmal Kritik, sogar negative Kritik assoziiert und das kann schon mal Ängste und Unbehagen auslösen. Also ein Thema, dem man sich behutsam nähern sollte. Wie gehen Sie denn dabei vor?

MS:

Ausgangspunkt ist für mich oft die Betrachtung des Begriffes. Und wenn man diesen Begriff Feedback sich anschaut, dann sieht man eigentlich, dass es um füttern, um sozusagen um etwas Nährendes geht und von dem ausgehend kann man Kritik als etwas verstehen, was dem Gegenüber helfen kann, was auch als Geschenk verstanden werden kann, wenn man Feedback bekommt. Als Möglichkeit, Rückmeldungen zu bekommen über sich und daraus auch Lernmöglichkeiten zu schöpfen.

UP:

Welche Methoden verwenden Sie denn?

MS:

Es gibt in meiner Lehrveranstaltung eigentlich nicht den Anspruch, möglichst viel Wissen zu vermitteln, weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass die Teilnehmenden, also die Studierenden, größtenteils über recht viel Wissen verfügen, angelesen oder wo auch immer erworben. Mir geht es eher darum, etwas zu erproben, zu erkunden, Austauschprozesse unter den Studierenden in Gang zu setzen. Also ich versuche, so thematische Strukturierungen für die Tage anzubieten, kurze Inputs zu liefern, die dann als Grundlage dazu dienen, etwas auszuprobieren, in der Gruppe zu reflektieren und Schlussfolgerungen für sich selbst zu finden.

UP:

Jetzt haben Sie mir ja auch schon einiges auch über die Zielsetzungen erzählt. In Ihrer Lehrveranstaltung besteht eine inhaltliche Nähe zur Lehrveranstaltung „Gesprächsführung“. Wo liegen denn die Gemeinsamkeiten, worin bestehen die Unterschiede?

MS:

So von meinem Kenntnisstand sehe ich sehr viele Überschneidungen und sehr viele Ähnlichkeiten, weil es in beiden Fällen darum geht, um Austauschprozesse, um Gesprächsprozesse. Wo ich vielleicht einen Unterschied sehe ist, dass es in der einen Lehrveranstaltung stärker darum geht, individuelle Muster zu erkennen, an sich selbst und sich dieser Muster bewusst zu werden und dadurch die Möglichkeit haben, sie auch verändern zu können. Und bei mir versuche ich eher, so Grundstrukturen von Dialogprozessen sichtbar zu machen und diese Grundstrukturen die Studierenden erproben zu lassen.

UP:

Könnten Sie mir jetzt am Schluss in einem kurzen Satz beschreiben, warum die Studierenden zu Ihnen in die Lehrveranstaltung kommen sollten? Was macht den speziellen Reiz und die Attraktivität dieser Lehrveranstaltung aus?

MS:

Ich denke, das Angebot der Lehrveranstaltung besteht darin, dass Menschen dorthin kommen, Studierende hinkommen, die interessiert sind zu erkunden, wie Dialogprozesse gestaltet werden können, welche grundsätzlichen Strukturen es in solchen Prozessen gibt und diese Strukturen nicht nur theoretisch kennenzulernen, sondern auch in persönlicher Erprobung. Was mir auch wichtig ist, dass wir nicht jetzt rein sachlich-fachlich nur arbeiten, sondern dass es auch immer Platz geben sollte auch für Humor, für Spaß, das letztendlich wichtiger Bestandteil ist von Austauschprozessen und von Dialog. Und vielleicht - letzter Gedanke noch - Dialogprozesse fördern meines Erachtens sehr stark die eigene Offenheit, und wenn die eigene Offenheit gefördert ist, sozusagen ladet man auch das Gegenüber ein, offener zu sein und das ist dann ein Prozess, der sich gegenseitig unterstützt und ja der kann auch dann mittelfristig in Zusammenarbeitssituationen Vertrauen stärken und überhaupt die Zusammenarbeit verbessern.

UP:

Ich bedanke mich für die schöne Beschreibung.